



Bei der Sudetendeutschen Hütte

Gletscherarchäologie im Eis

Die Fundstelle am Gradetzkees 1929

In der Nähe der Sudetendeutschen Hütte in den Hohen Tauern findet man nicht nur eine prächtige Landschaft, beeindruckende Fels- und Eisriesen, sondern Wissenschaftler werden auch auf der Suche nach Objekten der anderen Art im Gletscher fündig. Lesen Sie hier einen Bericht über einen Fund am Gradetzkees in unmittelbarer Nähe der Hütte.

Die gute Konservierung von organischen Materialien in Gletschern sowie Eis- und Schneefeldern und den darunter befindlichen dauerhaft gefrorenen Böden hat den Wissenschaftszweig der Gletscherarchäologie ins Leben gerufen. Ausschlaggebend für das Erkennen des archäologischen Fundpotenzials im vereisten Hochgebirge war mit Sicherheit der allseits bekannte Mann aus dem Eis, Ötzi, der 1991 am Tisenjoch entdeckt wurde. Ist man bis dahin noch davon ausgegangen, dass die hochalpinen Flächen, und dort vor allem die vergletscherten Bereiche, in vergangenen Zeitperioden sehr selten bzw. gar nicht aufgesucht wurden, haben die Forschungen der letzten zweieinhalb Jahrzehnte eindeutig aufgezeigt, dass große Teile dieses Gebietes eine seit dem Ende der letzten Eiszeit im 10. Jahrtausend v. Chr. in unterschiedlicher Intensität bis in die Gegenwart genutzte Kulturlandschaft bilden.

Aufgrund der immer stärkeren Auswirkungen der globalen Klimaerwär-

mung gehen die Gletscherstände weltweit und somit auch in den Alpen rapide zurück. Damit einhergehend apert immer mehr teils seit Jahrtausenden im Eis konservierte Artefakte aus. Vor allem organische Objekte sind, sobald sie frei an der Oberfläche liegen, Witterungsbedingungen wie etwa Sonneneinstrahlung, Wind oder Regen ausgesetzt und können sich abhängig von den Lagerungsbedingungen sehr rasch zersetzen und sind somit unwiderruflich verloren. Umso wichtiger ist es, durch gezielte Geländebegehungen bereits freiliegende Objekte so schnell als möglich zu bergen und einer fachgerechten Untersuchung zu unterziehen. Im Rahmen des von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanzierten und am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck angesiedelten Projekts „Glacial Archaeology in the Austrian Alps (GAAA)“ werden seit 2015 intensive Geländebegehungen vor allem an Gletscherrändern und Eisfeldern durchgeführt.

Norbert Mattersberger – der Wilderer vom Gradetzkees, Osttirol

Am 9. August 1929 entdeckte Alois Hanser aus Kals am Großglockner, Osttirol, auf dem 2700 Meter hoch gelegenen Gradetz- oder Gradötzkees der Granatspitzgruppe eine männliche Leiche. Nach der Meldung bei der zuständigen Behörde nahm Revierinspektor Karl Wenter vom Gendarmerieposten Huben, Gemeinde Matrei, in Osttirol in Begleitung eines Kollegen, eines Gerichtsbeamten, des Finders und zweier Träger die Bergung der menschlichen Überreste vor. Diese lagen am Ausgang des Gletschers etwa 10 Meter unterhalb einer Gletscherspalte. Eine fotografische Aufnahme des Befundes – die gleichzeitig die einzige bildliche Dokumentation darstellt – zeigt die Situation unmittelbar vor der Bergung.

Dem Individuum fehlte der Kopf. Brust und Rückenteile waren gut erhalten, am Torso hafteten noch Hautteile und Haare. Ein Unterschenkel war am Knie abgebrochen und fehlte ebenfalls. An Händen, Beinen und beiden Seiten des Rumpfes lagen die Knochen bloß. Über den Schultern trug der Tote noch einen ledernen Hosenträger.

Vom Ende der Gletscherspalte bis hin zur Leiche fanden sich Kleiderfetzen, Haare, Zähne, Knöchelchen, Bleikugeln, Knöpfe und ein Klappmesser. Unmittel-



Fotos: © A. Blackner, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck

bar neben dem Toten lagen ein verrostetes Gewehr mit Lederriemen sowie drei Linsen aus Glas und zugehörige Fassungen aus Buntmetall, Birnbaumholz und Horn, Ergänzungen zu einem Fernrohr. Bei der Waffe handelt es sich um einen einschüssigen Vorderlader, Kaliber 16 mm, mit achteckigem Lauf und Perkussionsschloss bei einer Gesamtlänge von 120 cm und einer Lauf­länge von 85,5 cm. Röntgenaufnahmen zeigten, dass noch eine Kugel im Lauf steckt. Weiter entdeckte der Bergungs­trupp von 1929 eine Taschenspindeluhr aus Silber mit einem von Schildplatt imitierendem Lack überzogenen Gehäu-

haus, handeln müsse. Dieser galt seit dem Jahre 1839 als vermisst, nachdem er von der Gäm­senjagd nicht mehr zu­rückgekehrt war.

Etwas im Eis gefunden? Was tun?

Wenn möglich telefonische Kontaktaufnahme mit Archäologen. Fundbergung nur, falls der Fundort später nicht mehr auffindbar ist oder die Funde unmittel­bar gefährdet sind. Wenn eine Bergung nötig ist, Artefakte in Erstauffindungs­lage fotografisch dokumentieren, GPS-Punkt nehmen und Fundort vor Ort und auf Karte markieren, Umgebung fotografieren und anschließend scho-

WICHTIG

! Fundmeldung an archäologische - Institutionen (z. B. Bundesdenkmalamt; Abteilungen für Archäologie von Instituten, Universitäten, Landesmuseen).

Ein Formular zur Fundmeldung finden Sie auf der Homepage des Instituts für Archäologie der Universität Innsbruck:

https://www.uibk.ac.at/urgeschichte/projekte_forschung/gletscherarchaeologie/gletscherfundmeldung_formular.pdf

Gradetzattel, Gradetzkees, Kleiner Muntanitz – Kampl – Großer Muntanitz – Muntanitzbalfen



Fotos: Uhr: © A. Blackner, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck, Landschaft: friedel

Rechts Die Taschenuhr vom Gradetzkees.

se. Die polizeilichen Erhebungen ergaben damals, dass es sich bei den entdeckten menschlichen Überresten um die Leiche des Norbert Mattersberger aus Matrei in Osttirol, Ortsteil Kalten-

send, in einem geeigneten Behältnis gelagert, transportieren — weiche Verpackung, bei organischen Gletscherfunden Auftauen bzw. Austrocknung verhindern.

Thomas Bachnetzer, Beatrix Nutz, Harald Stadler
Fotos: friedel, uni-innsbruck